

urban forum

Die Zeitschrift für den Lebensraum Stadt.



100 Jahre urbane Bildung

Vision: Pflichtschulausbildung

Kommentar von Hermine Römer

S 2

Baustelle Schule – wieder einmal

Kommentar von Heidi Schrodtt

S 5

Bildung ist Basis von persönlichem Aufstieg

Interview mit Heinrich Himmer

S 6



Liebe Leserinnen, liebe Leser!



Bernhard Müller, BA, MPA

ist Generalsekretär von Urban Forum

Und wieder geht ein Jahr zu Ende, das zumindest teilweise (stark) von der COVID-19-Pandemie geprägt war. Wünschen wir uns, dass 2023 – erstmals seit 2019 – wieder eines wird, wo wir nicht an Coronaviren, Lockdowns und sonstige Einschränkungen des täglichen Lebens denken müssen, sondern uns anderen wichtigen Themen zuwenden können. Viele Fachleute sind vorsichtig optimistisch, dass demnächst aus der Pandemie eine Endemie wird; dem würden wir uns gerne anschließen. Die ökonomischen Rahmenbedingungen werden, wie für so viele Menschen in unserem Land, auch für Urban Forum nicht leichter, zahlreiche Teuerungen gehen auch an unserem Institut mit Verlag nicht spurlos vorüber. Dennoch blicken wir auf ein inhaltlich sehr erfolgreiches Jahr zurück. Wir konnten in der hauseigenen Urban Future Edition bereits die elfte Publikation herausgeben, haben mit „10 Jahre EU-Donauraumstrategie“, „Deine Stadt – Raum zum Leben. Stadt als Lebensmittelpunkt für junge Menschen“ und mit der Buchpräsentation von „Weckruf Corona. Gesellschaftliche Diagnosen für unser Leben nach der Pandemie“ drei große – neben zahlreichen kleineren – Veranstaltungen durchgeführt, die beim Publikum hervorragenden Anklang fanden. Weiters haben wir die Serie an englischsprachigen internationalen Online-Foren fortgesetzt, die seit der letzten Ausgabe auch als Podcasts abrufbar sind. Darüber hinaus konnten wir mit dem Start der

„Urban Future Talks“ (in Kooperation mit dem großartigen Team der Wiener Bildungsakademie) eine Videoreihe beginnen, die nunmehr das so weitreichende Thema Urbanität auch ins Bild setzt und dabei hochrangige sowie interessante Persönlichkeiten aus unterschiedlichen Branchen zu Wort kommen lässt. Nicht vergessen wollen wir natürlich auf unsere Vierteljahresschrift „Urban Forum. Die Zeitschrift für den Lebensraum Stadt“, die Sie vor sich haben. Auch heuer konnten wir wieder vier Nummern mit aktuellen Schwerpunktthemen herausgeben. „100 Jahre urbane Bildung“ macht dabei den Abschluss. Wie in den vergangenen Ausgaben kommen auch dieses Mal wieder exzellente Fachleute zu Wort. Auf der Homepage www.urbanforum.at lohnt es sich vorbeizuschauen und Informationen abzurufen. Wir freuen uns aber auch auf Ihren Besuch auf Facebook. Zusammenfassend gesagt: Für Urban Forum wird es 2023 genug zu tun geben, soviel ist sicher.

Wir wünschen Ihnen, dass es ein gutes, erfolgreiches und gesundes Jahr wird, und bedanken uns bei allen LeserInnen, Mitgliedern und UnterstützerInnen für die Treue!

P.S. 2023 wird Urban Forum zehn Jahre alt, ein Grund, dies mit Ihnen gemeinsam entsprechend zu feiern!

Impressum: **Urban Forum | Egon Matzner-Institut für Stadtforschung**

Chefredaktion: Bernhard Müller, BA, MPA | Tel.: +43/2622 21132 | Fax.: +43/2622 21388 | E-Mail: office@urbanforum.at | www.urbanforum.at
Neunkirchner Straße 15/7, 2700 Wiener Neustadt | ZVR-Zahl: 169347700 | Foto Titelseite: © Adobe Stock

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in der Zeitschrift auf eine geschlechtsneutrale Formulierung, wie z. B. BürgerInnen, EinwohnerInnen, WissenschaftlerInnen etc. verzichtet. Selbstverständlich richten sich alle Formulierungen gleichermaßen an beide Geschlechter.



Eine unabhängige und kritische Stimme zur österreichischen Außenpolitik



Abo-Bestellungen und kostenlose Probehefte: office@international.or.at, www.international.or.at
Wöchentliche aktuelle Kommentare auf dem International YouTube-Kanal

Vision einer zukunftsgerechten Pflichtschulausbildung

Bildung ist ein Schlüsselfaktor, welcher die Gestaltung des eigenen Lebens und der Gesellschaft maßgeblich bestimmt. Eine offene, soziale, verantwortungsbewusste Gesellschaft braucht Bildung, die Grenzen überwinden will, die Grundlagen infrage stellt, die nicht mit den Widrigkeiten umgeht, sondern kreative Suche nach Alternativen anstrebt. Es braucht das Wissen und die Einsicht, dass Gesellschaft durch Menschen kreiert und durch Interessen gesteuert wird. Und es braucht das Vertrauen, dass die Form des Zusammenlebens durch Menschen auch verändert werden kann. Wenn Bildung Menschen ermächtigt, sich Kenntnis über eventuell bessere Gesellschaftsformen zu verschaffen, womöglich sich auch zuzutrauen über Bisheriges hinauszudenken und ein Gespür zu entwickeln, bislang unbeachtete Bedürfnisse bei sich selbst und bei anderen aufzuspüren, könnte dies ungeahnte Möglichkeiten schaffen.

Wie sähe Pflichtschulbildung dann aus?

Kein Kind, keine Eltern und keine Pädagog*innen haben mehr Angst vor der Schule. Eine positive Fehlerkultur hat Einzug gehalten. Fehler sind „Freunde“, weil sie uns Entwicklungspotenzial eröffnen. Es gibt keine Noten mehr. Es gibt Lernziele und Lernstandsfeststellungen, konstruktives Feedback und individuelle Förderpläne. Die Schule bietet abwechslungsreiche Unterrichtsangebote und eine schülerzentrierte Sicht auf die jungen Menschen, die selbstverständlich Mitgestaltung am Schulalltag pflegen. Kognitives und sozial-emotionales Lernen sind miteinander verknüpft. Ruhige und bewegte Sequenzen wechseln einander ab. Politische, kulturelle und künstlerische Lernanlässe fördern selbstverantwortliches Lernen und Teamarbeit. Sport und alltägliche Rituale ergänzen den Schulalltag, der bis zum Nachmittag reicht. Versuche machen und Technik verstehen, ein eigenes Buch schreiben, einen Plan für ein Vogelhaus zeichnen und es dann bauen, ein Gemüsebeet anlegen und dann eine Gemüsesuppe kochen, ein Musical komponieren und es aufführen – so vieles ist möglich. Die Öffnungszeiten der Schule sind in Kernzeit und Gleitzeit eingeteilt und passen sich an die Bedürfnisse der Familien an. Die Kernzeit von 09:00 Uhr bis 15:30

Uhr ist für alle Kinder gleich. Die Kinder und die Pädagog*innen freuen sich auf die Schule, weil so viele unterschiedliche Inhalte und Fertigkeiten ausgewählt und angeboten werden können. Nicht nur die Familien merken diesen deutlichen Wandel, sondern auch Betriebe und Arbeitsmarkt. Kinder kommen gutgelaunt aus der Schule, weil sie Sachen lernen, die sie verstehen, die sie erleben und gestalten können. Sie erleben sich selbst als wirksam im Lösen realer Herausforderungen, lernen prozessorientiert und reflexiv, werden teamfähig und kreativ. Sie kennen ihre Stärken und Potenziale und entwickeln sie konsequent weiter – und sie kennen ihre schwächeren Bereiche, die sie auf ein altersadäquates Niveau entwickeln. Die Neugierde wird angetrieben durch die Entwicklung eines gesunden Selbstverständnisses und Selbstbewusstseins. Während der ganzen Pflichtschulzeit gibt es Bücher, in denen Kinder und ihre Lernbegleiter die Lernziele und Lernfortschritte dokumentieren. Ähnliche Aufzeichnungen gibt es auch für die Pädagog*innen, welche ihre eigenen Entwicklungsaufgaben dokumentieren und reflektieren. In der Schule geht es jetzt um ein dynamisches Lernfeld in dem sich Schüler*innen und Pädagog*innen gemeinsam inhaltlich, didaktisch und technologisch weiterentwickeln. Soft Skills, interkulturelle Kompetenz, Mehrsprachigkeit, sprachsensibler Unterricht und digitale Kompetenzen sind selbstverständliche Inhalte der Professionalisierung. Der Unterricht wird beforscht, Wissenschaftler und andere Professionisten werden je nach Entwicklungsaufgabe dazu geholt. Es gibt nur mehr gleichberechtigte Teams und die Klassentüren stehen offen. Gespräche finden im Team gemeinsam mit Schulleitung und Schulaufsicht lösungsorientiert und potenzialfokussiert auf Augenhöhe statt. Pädagog*innen arbeiten zusammen, unterstützen sich gegenseitig, führen unterschiedliche Sichtweisen wertschätzend zusammen und entwickeln miteinander. Noten und Sitzenbleiben kennen Eltern und Kinder nur noch aus Erzählungen der Alten und aus Geschichtsbüchern.

Kinder werden nicht bewertet und beurteilt, sondern die nächsten Entwicklungsaufgaben werden gemeinsam in Kinder-Eltern-Lehrer*innen-Gesprächen festgelegt und es wird geplant, wie der Weg dorthin aussehen könnte. Ziele werden vereinbart, die im nächsten Gespräch reflektiert werden und Fortschritte werden gemeinsam gefeiert. Im Pflichtschulsystem gibt es keine Sonderschulen und Klassenwiederholungen mehr, Selektionsprozesse gehören der Geschichte an. Die Schule plant schüler- und lernzentriert und Mittel sind an den Bedürfnissen der jungen Menschen ausgerichtet. Inklusion ist selbstverständlich. Die elementare Bildungseinrichtung, die Primarstufe und Sekundarstufe sind zu einer gemeinsamen Bildungseinrichtung geworden, und Kinder müssen sich nicht mehr zwischen Gymnasium oder Mittelschule entscheiden. Dort wo Eltern ihren Kindern weniger Mittel zur Verfügung stellen können, sorgt die Schule selbstverständlich für entsprechende Unterstützung. Die Gesellschaft schätzt die Pädagog*innen besonders, denn sie begleiten gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten die Jugend beim Erwachsenwerden, und sorgen so für eine beruhigende Zukunftsperspektive. Kinder gehen dort in die Schule, wo sie leben. Sie gehen mit jenen Kindern in die Schule, die sie bereits vom Spielplatz und vom Wohnort kennen, weil die pädagogische Qualität und der bedarfsgerechte Einsatz der Mittel überall gleichwertig ist. Alle Kinder können ihre Stärken und ihre Potenziale in jeder Bildungseinrichtung entfalten, denn alle Bildungseinrichtungen haben hohe Qualität

So sähe es aus.



Hermine Römer

Direktorin VS in der Josefstadt –
Sprachvolksschule Wiener Neustadt

Smartes Licht unterstützt Schüler*innen beim Lernen



uns ein wesentliches Anliegen, Energieversorgung weiterzudenken. In den drei niederösterreichischen Partnergemeinden konnten wir gemeinsam mit der Aspern Smart City Research GmbH ein gutes Beispiel geben, wie anwender*innenorientierte Forschung funktioniert. Energieeffizienz ist das Schlagwort der Stunde, unsere Expertise können wir hier im Sinne der Schüler*innen und der Umwelt einbringen“, so Michael Strebl, Vorsitzender der Wien Energie-Geschäftsführung.

Umstieg auf LED-Lampen empfohlen

2023 bringt die EU-Richtlinie für Ökodesign neue Regelungen mit sich: So werden ab 2023 etwa keine Halogenlampen oder Kompaktleuchtstofflampen mehr in Verkehr gebracht – diese erfüllen nicht die Mindesteffizienzwerte und sind mit hohem Energieverbrauch verbunden. Das Forschungsteam empfiehlt daher Schulen sowie Unternehmen, öffentlichen Einrichtungen als auch privaten Haushalten einen raschen Umstieg auf LED-Lampen, die eine wesentlich längere Lebensdauer aufweisen und insgesamt energieeffizienter sind. Durch die Unterstützung des menschlichen Biorhythmus, ist der Einsatz bedarfsorientierter Beleuchtung besonders vorteilhaft unter anderem in Krankenhäusern, Büroräumlichkeiten und öffentlichen Einrichtungen. Darüber hinaus spart moderne Beleuchtung hohe Energiekosten ein und verursacht durch die verbesserte Energieeffizienz weniger CO₂.

Die Aspern Smart City Research GmbH (ASCR) hat in mehreren Volksschulen gemeinsam mit Wien Energie verschiedene Lichtszenarien für Schüler*innen beforstet. Dabei wurde untersucht, welchen Einfluss smarte Beleuchtung auf das Raumklima und Wohlbefinden hat. Die Ergebnisse zeigen: Verschiedene sowie anpassbare Lichtfarben und Helligkeitsstufen können höhere Wachheit hervorrufen und Wohlbefinden erzeugen.

Die ASCR, die Forschungsgesellschaft von Siemens, Wien Energie, Wiener Netze und der Stadt Wien (Wirtschaftsagentur Wien und Wien 3420), hat in einem Forschungsprojekt in der Volksschule Ebreichsdorf, Volksschule Guntramsdorf und der Volksschule Unterwaltersdorf untersucht, wie durch „smarte Beleuchtung“ das Lernverhalten und höhere Aufmerksamkeit von Schüler*innen begünstigt werden kann. Bei Fragen zu bedarfsorientierter Beleuchtung in der Schule geht es darum, wie sich das Licht auf die allgemeine Stimmung im Klassenzimmer, auf den natürlichen Tagesrhythmus sowie bestimmte Tätig-

keiten auswirkt. Die Ergebnisse zeigen, dass das neue Licht nicht nur als angenehmer empfunden wird, sondern sich die Schüler*innen insgesamt auch wacher gefühlt haben.

Optimales Raumklima durch Sensoren

In den beforsteten Schulen wurde ein neues Beleuchtungssystem eingebaut: Zu den LED-Leuchten wurden Sensoren angebracht, die die Temperatur, die Bewegung, die Luftfeuchtigkeit, den CO₂-Gehalt als auch die Lautstärke messen können. Mittels unterschiedlicher Beleuchtungssituationen konnte so das Wohlbefinden deutlich verbessert werden. Auch das Raumklima lag im Forschungsinteresse: War im Klassenzimmer ein zu hoher CO₂-Gehalt gegeben, wurde dies dem Lehrpersonal mit einer rot leuchtende LED-Lampe signalisiert, um das Fenster zu öffnen und für genügend frische Luft zu sorgen.

Wien Energie forscht im Rahmen der ASCR an solchen Ansätzen für mehr Energieeffizienz. „Als integrierter Energiedienstleister ist es



DI Mag. Michael Strebl
Vorsitzender der
Wien Energie-Geschäftsführung

Baustelle Schule – wieder einmal¹

In Österreichs Schulen brennt der Hut. Nicht viel anders sieht es in den Kindergärten aus. Es fehlt an vielem, vor allem aber fehlt es an Personal. Zu Schulbeginn waren in den meisten Bundesländern noch viele Stellen unbesetzt, und auch zwei Monate später ist die Situation alles andere als entspannt. Das Problem ist nicht neu.

Seit Jahren wissen wir, dass aufgrund von großen Pensionierungswellen Nachwuchsprobleme entstehen werden, doch wurde nichts dagegen unternommen. Noch im Juni 2021 wies die im Bildungsministerium zuständige Abteilungsleiterin den vom ehemaligen Landesschulratspräsidenten Fritz Enzenhofer vorausgesagten Lehrermangel entschieden zurück. Zur demografischen Entwicklung kommt die neue Ausbildung der Pädagoginnen und Pädagogen, die für alle Lehramtsstudierenden zusätzlich zum Bachelorstudium ein Masterstudium vorsieht, was internationalen Standards entspricht. Allerdings ist dieses Masterstudium berufsbegleitend zu absolvieren, und dabei stoßen viele an ihre Grenzen und arbeiten in Teilzeit oder brechen ganz ab. Dass derzeit allerdings ein Drittel aller österreichischen Lehrer und Lehrerinnen in Teilzeit arbeitet, lässt sich nicht allein durch diese Faktoren erklären und ist höchst alarmierend. Bildungsminister Martin Polaschek hat nun reagiert und will mit einer großen Initiative dem Lehrermangel entgegenwirken, was grundsätzlich positiv zu sehen ist. Ein neues Lehrerbild, das den Ansprüchen des 21. Jahrhunderts gerecht werde, soll neue Zielgruppen ansprechen, und die Schule wolle man als attraktiven Lebensraum positionieren, in einer „neuen Erzählung von Schule“. Konkrete Maßnahmen werden auch schon genannt, wie die Überarbeitung der Lehrerausbildung, Erleichterungen für quer in den Beruf einsteigende Personen sowie ein Fokus auf Personalmanagement und Recruiting. Die Lehrpläne, die erst ab 2023 in Kraft treten, werden auch überarbeitet, lässt uns der Minister

wissen. Ob die „größte Lehrkräfteoffensive der Zweiten Republik“ (O-Ton Polaschek), für die immerhin 600.000 Euro veranschlagt werden, die Erwartungen erfüllen kann, ist sehr fraglich, denn die Ursachen für den Personalmangel sind nicht allein durch demografische Entwicklungen, die neue Ausbildung oder überkommene Berufsbilder zu erklären. Sie sind vielmehr und vor allem struktureller Natur. Es gibt unendlich viele Baustellen im österreichischen Schulwesen ebenso wie in der Elementarpädagogik, und nichts davon ist Neuland. Unter vergleichbaren (OECD-)Ländern sind wir eines der letzten, in denen die Ausbildung zur Elementarpädagogik nicht auf tertiärem Niveau erfolgt. Viele Absolventinnen der Bildungsanstalten für Elementarpädagogik gehen nach der Matura nicht in den Beruf. Der Betreuungsschlüssel ist im internationalen Vergleich viel zu hoch, die Bezahlung hingegen zu niedrig. Die strukturellen Mängel in den Kindergärten haben unter anderem zur Folge, dass Entwicklungsrückstände und/oder sprachliche Defizite, mit denen Kinder in den Kindergarten kommen, sehr oft nicht behoben werden können. Sie nehmen diese Defizite häufig in die Volksschule mit, die auch nicht dafür ausgestattet ist, diese Defizite zu beheben, obwohl gerade im Volksschulbereich dazu viel Know-how vorhanden wäre. Allein, es fehlt an Ressourcen für Personal, das gezielt zum Einsatz zur Behebung dieser Defizite eingesetzt werden könnte. Das demotiviert das Lehrpersonal unendlich. Die Misere setzt sich in der Sekundarstufe I fort, wo sich bekanntlich in den städtischen Mittelschulen die Probleme verschärfen. Immer mehr Lehrer fühlen sich vor diesem Hintergrund allein gelassen, leiden an Burnout, gehen frühzeitig in Pension. Die alles überbordende Bürokratie auf allen Ebenen trägt das ihre dazu bei, und immer öfter finden sich keine Bewerber für Schulleitungen, denen an Pflichtschulen – einzigartig im internationalen Vergleich – nicht einmal administratives Personal standardmäßig zugestanden wird. Die autonomen Spiel-

räume sind so gering wie eh und je. Was das so genannte „Unterstützungspersonal“ (Förderlehrkräfte, Sozialarbeiter, Schulpsychologen, Sprachförderlehrerinnen u.a.) betrifft, sieht es überhaupt düster aus, hierzulande es gibt so wenig wie kaum anderswo. Schulen mit besonders großen Herausforderungen wie städtische „Brennpunktschulen“ erhalten nach wie vor keine zusätzlichen Ressourcen im Sinne einer gerechten Mittelzuteilung, die sie dringend benötigen würden, und das, obwohl ein fertiges Modell für den sogenannten „Chancenindex“ seit Jahren vorliegt. Der banale Grund: Es würde Mittel von den ländlichen Regionen zu Wien verschieben. Vor elf Jahren fand ein Bildungsvolksbegehren statt. Die Forderungen des Bildungsvolksbegehrens sind nach wie vor aktuell und würden wesentlich dazu beitragen, die strukturellen Mängel in unserem Bildungssystem zu beheben. Allein: Keine einzige Forderung wurde seither umgesetzt. Fazit: Die kurzfristigen Maßnahmen sind notwendig und bringen hoffentlich vorübergehende Entlastung. Ohne jedoch gleichzeitig die strukturellen Probleme anzugehen, ist die Initiative „Klasse Job“ zum Scheitern verurteilt. Juryarbeit willkommen zu heißen.



© zvg

Mag.^a Heidi Schrodt

Vorsitzende des Vereins „BildungGrenzenlos“ und Mitglied des Kuratoriums von Urban Forum

¹ Gastkommentar erschienen in *FALTER* 44/22 vom 02.11.2022. Wir bedanken uns herzlich für die Erlaubnis, diesen Text in unserer Zeitschrift abzdrukken!

„Bildung ist Basis von persönlichem Aufstieg und Fundament für ein selbstbestimmtes glückliches Leben!“

Herr Direktor, die Wiener Bildungsdirektion – vormals Stadtschulrat – feiert heute ihr 100-jähriges Jubiläum. Dazu gab es einen umfassenden Veranstaltungsreigen. Aber was zeigen uns „100 Jahre Bildung als Wegbereiter für die Zukunft“ – abseits von Feierlichkeiten?

Vor 100 Jahren begann die umfassende rote Wiener Schulreform: Wenn wir darüber nachdenken, was aus den hervorragenden Ideen der großen Reformer wie Otto Glöckel und Alfred Adler geworden ist, dann ist auf alle Fälle ein Faktum stark sichtbar: Bildung ist die Basis von persönlichem Aufstieg und das Fundament für ein selbstbestimmtes glückliches Leben. Im Rahmen unseres Projekts „100 Jahre Bildung für Wien“ richten wir unseren Fokus verstärkt auf die Themen Inklusion, Mehrsprachigkeit, Elternarbeit, Nachhaltigkeit, Mitgestaltung, Finanzbildung, Digitalisierung und das pädagogische Ganztagsmodell. Unumstritten und ganz klar ist, dass wir durch das stete Dranbleiben an unseren pädagogischen Hauptthemen schon weit gekommen sind. Nicht nur der Begriff von Bildung befindet sich im steten Wandel, auch die Bedürfnisse unserer Gesellschaft und der damit verbundene Kompetenzerwerb unserer Schüler:innen verändert sich. Unsere Aufgabe damals, wie heute und auch in Zukunft ist es daher, weiterhin am Ball zu bleiben und unsere Kinder und Jugendlichen bestmöglich dabei zu unterstützen, ihre Ziele zu verfolgen.

Ein Slogan lautet „Wien macht schlau. Bildung wirkt.“ Fachleute betonen aber, dass es bildungsferne Zonen und Schichten gibt. Wie kann und soll es gelingen, diese zu erreichen?

Für eine starke, lebenswerte Stadt die Vielfalt, Fairness und Chancengleichheit lebt! Dabei denke ich zuerst einmal an die Ganztagschulen in Wien. Sie bieten eine Verschränkung von Unterricht und Freizeitaktivitäten und bieten damit Chancen, auch Kreativität oder sportliches Talent der Kinder und Jugendlichen zu fördern. Die Stadt Wien finanziert die Kostenfreiheit der verschränkten Ganztagschulen. Das passiert sehr bewusst, weil die Stadt dafür einsteht, dass Bildung ein wesentlicher Teil der Entwicklung und Freiheit des Menschen ist. Bildung in seiner Gesamtheit

gesehen basiert auf pädagogischer Arbeit, die in einem fundierten Miteinander ihre Wirkung findet. Wo müssen wir fokussiert hinschauen, damit Chancengerechtigkeit und Vielfalt auch weiterhin im Mittelpunkt des modernen Bildungsdiskurses stehen? Dieser Fragen widmen wir uns täglich in der Arbeit mit Wiens Schulen und bieten zahlreiche Angebote und Unterstützungen von Lesepat:innen bis Finanzbildung an.

Ziel des ersten Stadtschulratspräsidenten, des legendären Otto Glöckel, war es, Wien zur „Musterschulstadt“ zu machen. Wie sieht, als einer seiner Nachfolger, Ihr Resümee aus und was sind Ihrer Meinung nach große Herausforderungen für die Zukunft?

Die Bildungsdirektion für Wien hat neben der Verwaltung auch die Position inne, wichtige Reformen in einer Zeit von Umbruch und Aufbruch pädagogisch aktuell voranzutreiben. Pädagogisch aktuell, damit ist das Hinschauen auf die pädagogischen Kräftefelder wie Ganztagschule, Mehrsprachigkeit, Elternarbeit, Nachhaltigkeit, Mitgestaltung, Inklusion, Finanzbildung und Digitalisierung gemeint. Diese Themen stehen vor allem im urbanen Bereich vor unterschiedlichen Herausforderungen und Chancen. Allem voran wünsche ich mir, dass wir einen Weg finden, allen Kindern ein für sie notwendiges Maß an Förderung zukommen zu lassen. Inklusion, Chancengerechtigkeit und Vielfalt wären demnach nicht mehr nur eine anzustrebende Theorie, sondern gelebte Praxis. Darüber hinaus ist es wichtig, dass die Gesellschaft und jede*r Einzelne die Notwendigkeit des Miteinanders verinnerlicht, um struktureller Diskriminierung ein Ende zu setzen. Bis dorthin ist noch einiges zu tun, aber ich traue mich zu behaupten, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

„Kulturelle Bildung Online“ aus Deutschland sieht „urbanes Lernen“ auf „kulturelle Bildung in urbanen öffentlichen Räumen bezogen und als Gestaltung von kommunikativen Situationen zur Initiierung von Bildungsprozessen.“ Wie lautet Ihre Definition?

Stadt konzentriert und zeigt die gegenwärtigen sozialen, ökonomischen, kulturellen und politischen Verhältnisse. Eine Stadt ist Austragungsort und Gegenstand gesellschaftlicher Bewegungen und Konflikte. Für mich heißt urbanes Lernen mit Toleranz, kultureller Offenheit und einer wünschenswerten Qualität politischer Partizipation und Öffentlichkeit zu leben und die Möglichkeit zu haben, mich zu beteiligen. Bildung in seiner Gesamtheit gesehen geht über Schulbildung hinaus, sie umfasst sowohl Aus-, Weiter-, Fort- als auch Umbildung. Wien bietet hier ein breites Angebot. Das allein ist allerdings nicht entscheidend für die Vorreiterrolle Wiens. Ich denke, dass vor allem der Wille und auch der Mut zur Veränderung unser Wien auszeichnet.



© zVg

Prof. Mag. Heinrich Himmer
Bildungsdirektor Wien

Student's History Club in Budapest

Geschichtskennntnisse sind in den gegenwärtigen Krisenzeiten besonders wichtig. Es sind historische Analogbeispiele der europäischen Geschichte, die jungen Menschen von heute einen Hintergrund vermitteln können, um die in ihrem unmittelbaren Umfeld erlebten Krisen sowie die vielfältigen Auswirkungen des Ukraine-Krieges besser zu verstehen.

In diesem Sinne wird der Student's History Club seine Tätigkeit im nächsten Jahr in Budapest aufnehmen. Ziel ist es, dass ungarische StudentInnen in der gymnasialen Oberstufe einen tieferen Einblick in die Bedeutung historischer Prozesse gewinnen, um sich eine fundierte Meinung über aktuelle Ereignisse und Entwicklungen zu bilden, die für Frieden, Sicherheit und Stabilität Europas eine große Herausforderung darstellen.

Bei der Teilnahme am History Club präsentieren SchülerInnen ihre Gedanken über gewählte Themen in Form von Aufsätzen (vorbereitungswissenschaftliche Arbeit) in deutscher oder englischer Sprache. Die optionalen Themen, die SchülerInnen beim Aufsatzschreiben als Orientierung dienen können, reichen von der Antike bis zur jüngsten Geschichte.

Die SchülerInnen werden in eine Methodik eingeführt, die es ihnen ermöglicht, qualitativ hochwertige Aufsätze zu erstellen. Aus den verfassten Arbeiten geht hervor, welches Europa und welche internationale Ordnung die jungen AutorInnen wollen, von denen einige in Zukunft politische EntscheidungsträgerInnen werden können.

Präziser Umgang mit historischen Begriffen, themenübergreifende Herangehensweise, persönlich gehaltene, kritische Stellungnahmen mit objektiver Begründung aufgrund Quellen- und faktenbasierter Analysen sowie Literatursauswertung und Berücksichtigung formaler Ansprüche sind zentrale Kriterien beim Aufsatzschreiben, deren Erfüllung von einer internationalen Jury bei Bewertung der Arbeiten überprüft wird. Ein zusätzlicher Bewertungsaspekt wird sein, wenn die Aufsätze die Rolle der Städte in der Geschichte behandeln. Dank der Unterstützung von Urban Forum werden die höchstqualitativen Studentarbeiten veröffentlicht.

Auf ungarischer Seite haben András Inotai, ehemaliger Direktor des Instituts für Weltwirtschaft, Ungarische Akademie der Wissenschaften und István Gyarmati, Missionsleiter der OSZE, a. D., Vorsitzender des Zentrums für euro-atlantische Integration und Demokratie ihre Teilnahme an der Juryarbeit bestätigt. Bernhard Müller, Generalsekretär, Urban Forum und Kurt Nielsen, ehemaliger Regierungsexperte und zurzeit Vorsitzende des Internationalen Rates der Europäischen Bewegung in Dänemark werden ebenfalls der Jury beitreten. Eine Bestätigung der Teilnahme weiterer ExpertInnen und AkademikerInnen aus anderen Ländern wird erwartet. Es wäre wünschenswert, auch weitere österreichische Kolleginnen und Kollegen in der Juryarbeit willkommen zu heißen.



© ZfV

Dr. László Flamm

Historiker, Budapest

Erreichbarkeit: flammlaszlo@hotmail.com

BUCHTIPP Weckruf Corona

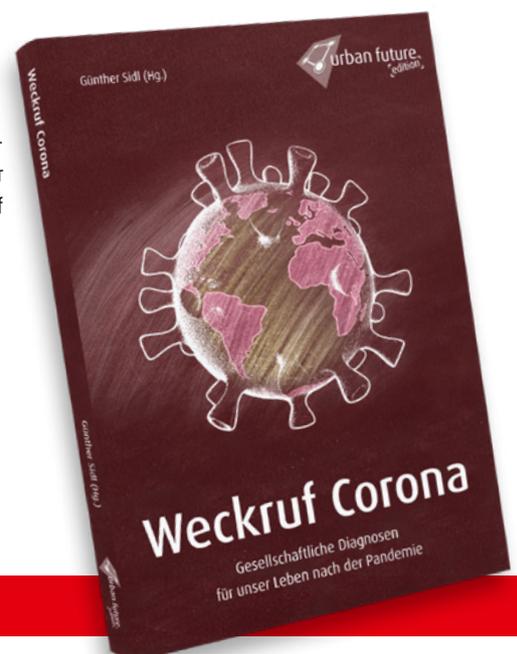
Gesellschaftliche Diagnosen für unser Leben nach der Pandemie

Die COVID-19-Pandemie war und ist nicht nur eine Gefahr für die Gesundheit der Menschen, sie hat sich auch als Bedrohung für unsere europäische Gesellschaft erwiesen. Die Coronapandemie hat beinahe keinen Bereich unseres täglichen Lebens unberührt gelassen – in Österreich genauso wenig wie in der gesamten Europäischen Union. COVID-19 hat darüber hinaus auch Systemschwächen offengelegt, die nicht erst durch diese Pandemie entstanden sind. Dieser Sammelband ist im Geiste des Vorsorgegedenkens entstanden und will einen Beitrag dazu leisten, dass wir diese vorausschauende Haltung wieder ins Rampenlicht stellen. Nicht nur, um unsere Gesundheitssysteme zu stärken und besser auf die nächste Pandemie vorberei-

tet zu sein, sondern auch, um eine neue Sichtweise darauf zu entwickeln, was uns in unserer Gesellschaft wirklich etwas wert ist und worauf wir besonders achten müssen.

Herausgegeben von:

Günther Sidl
ISBN: 978 3 200 08601 2
EUR 20,- (zzgl. Versandkosten)
Erschienen 2022, 230 Seiten



Bestellungen an office@urbanforum.at

Two anniversaries celebrating educational milestones on two continents

I'm an American living in Vienna, Austria. Our two countries celebrate important anniversaries in the field of education in 2022. Both have their roots in democracy and people's empowerment. As Nelson Mandela rightly said "education is the most powerful weapon which you can use to change the world." That explains why for millennia, nobles strictly controlled learning as a precious commodity because "knowledge is power".

This year Vienna celebrates the 100th anniversary of the Vienna City School Board, today the Education Directorate for Vienna. It's the body that provides education to students of many ages, ethnicities and backgrounds in this diverse cultural and commercial hub in the center of Europe.

Likewise, in the United States, 2022 marks the 150th anniversary of the Morrill Land Grant College Act. It was signed into law by our great President Abraham Lincoln in 1862 amidst a divisive Civil War being fought between the North and South over slavery people deprived not only of their freedom and regarded as property, but forbidden from getting even the most basic education.

The legislation established what were termed "land grant colleges" by providing federal lands to be sold to finance institutions of higher education. The law mandated "without excluding other scientific and classical studies, and including military tactics, to teach such branches of learning as are related to agriculture and the mechanical arts... in order to promote the liberal and practical education of the industrial classes in the several pursuits and professions in life".

These land grant institutions were practical additions to the liberal arts colleges such as Harvard founded in 1636, Yale founded in 1701 and Princeton founded in 1746 that were (and in some ways still are) elitist institutions intended for the ruling classes.

I had the privilege of attending Michigan State University (MSU), one of the original land grant colleges, now ranked 77th out of 443 U.S. national universities. I was typical of the students there on a full scholarship and having a first generation father without any higher education and a second generation mother with a high school education

MSU wasn't the best university in my state. That honor belonged to the University of Michigan (U of M) ranked 25th in the nation. I was accepted there too but chose MSU as a place where I could study hard and have a well-rounded extracurricular life as President of the MSU Young Democrats and vice-president of the student body.

Our two schools were rivals. We took a lot of heat from the U of M students who referred to MSU as "Moo U" and "that cow college down the road". No matter, I worked hard and my Michigan State education led me to Harvard Law School and the London School of Economics. Now, more than a half century later, I've never regretted my decision, having worked for President Jimmy Carter as counsel to a presidential commission, a diplomat at the UN in Vienna, and a vice president of ABC-TV. And lately, before Covid, I lived in Beijing as a commentator in media, work I still do virtually from Vienna. MSU opened all these doors. I went through them.

Confucius said: "Education breeds confidence. Confidence breeds hope. Hope breeds peace." With so many refugees in Vienna from Ukraine, a scant 400 kilometers away, let's hope and pray that the life-changing work of both the Education Directorate for Vienna and the land grant colleges and universities in the U.S. can help bring us all closer to peace, prosperity and a better world.



„Knowledge is power!“



Dr. Harvey Dzodin

Rechtsanwalt; Senior Fellow of the Center for China & Globalization
Vizepräsident von ABC Television in New York a. D.
Ehemaliger Berater von US-Präsident Jimmy Carter

Otto Glöckel (1874-1935)

Otto Glöckel kam im Schulhaus von Pottendorf als Sohn des Unterlehrers Friedrich und dessen Gattin Fanni zur Welt. Nach Absolvierung der Volks- und Bürgerschule studierte er am Landeslehrerseminar in Wiener Neustadt (Matura 1892) und wurde dann über Vermittlung Engelbert Pernerstorfers provisorischer Unterlehrer in Wien. Hier unterrichtete er anfangs in Volksschulen des 14. Bezirks. 1894 trat er als junger Lehrer der Sozialdemokratischen Partei bei und gründete zusammen mit Karl Seitz die Wiener Lehrerbewegung „Die Jungen“. Als er sich mit Gesinnungsgenossen in den 1890er-Jahren gegen die Diskriminierung der Unterlehrer zur Wehr setzte, wurde er, zusammen mit vier Kollegen, am 15. September 1897 von Karl Lueger wegen „politischen Radikalismus“ fristlos entlassen. Er fand als Beamter in der Unfallkrankenkasse Beschäftigung. Glöckel arbeitete am „Schulprogramm der Jungen“ (1898) mit. 1905 wurde der antiklerikale, von Glöckel geleitete Verein „Freie Schule“ gegründet, in dem sich Sozialdemokraten und Liberale zusammenfanden. 1906 wurde er in den Wiener Gemeinderat gewählt, 1907 in den Reichsrat; diesem beziehungsweise dem Nationalrat der Republik gehörte er bis 1934 an. [...] Während des Ersten Weltkriegs [...] legte er in einer Versammlung des Vereins „Freie Schule“ im Großen Konzerthausaal unter dem Titel „Das Tor der Zukunft“ ein Schul- und Erziehungsreformprogramm vor, in dem er die Freiheit der Schule, die Trennung von Kirche und Schule und die Einheitsschule forderte. Außerdem setzte er sich für die Förderung aller Begabungen, die Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lernmittel, eine zeitgemäße Gestaltung der Methodik im Sinne einer kindgemäßen Lebens- und Arbeitsschule und die Überwindung der Bürokratie im Schulwesen ein. 1918 wurde Glöckel Mitglied des neu eingesetzten Staatsrats und am 6. Jänner 1918 Unterstaatssekretär für Inneres [...]. Von 15. März 1919 bis 24. Oktober 1920 leitete Glöckel als Unterstaatssekretär für Unterricht in der Koalitionsregierung Renner-Fink die oberste Schulbehörde Österreichs. In dieser Funktion trieb er die an liberalen Prinzipien orientierte Schulreform voran und schaffte die vorgeschriebene Teilnahme am Religionsunterricht ab. Die Einführung einer neuen „Allgemeinen Mittelschule“ wurde zwar vorbereitet, konn-

te aber von ihm nicht mehr abgeschlossen werden. Nach dem Bruch der Koalition mit den Christlichsozialen wurde Glöckel ab 28. März 1922 Geschäftsführender 2. Präsident des Wiener Stadtschulrats und verwirklichte viele Punkte seines Schulreformprogramms. [...] Der Stadtschulrat entwickelte sich unter Glöckels Leitung zum Zentrum der pädagogischen und organisatorischen Neugestaltung des gesamten Wiener Pflicht-, Mittel- und Fortbildungsschulwesens. Wien blieb dem Primat der engagierten Schulpolitik auch treu, als die Bundesregierung nach der „Genfer



Sanierung“ das Bildungsbudget der Bundesländer zusammenstrich. Die Stadt übernahm größtenteils die Finanzierung und sorgte für eine adäquate Entlohnung der Lehrerschaft. Weiterhin ermöglichte sie die Limitierung der Klassenschülerhöchstzahlen (29 Schüler und Schülerinnen), Graticschulbücher, moderne Schulbüchereien, unentgeltliche beziehungsweise billige Essensmöglichkeiten und die demokratische Beteiligung von Elternvertretungen. Der Zölibat für Lehrerinnen wurde aufgehoben. Durch die Zusammenarbeit mit der Universität, konkret mit dem Psychologischen Institut von Karl Bühler und Charlotte Bühler, entstand abseits von Drill und moralischer Erbauung eine neue Lernkultur. Die sogenannte „Arbeitsschule“ sollte anschaulich, lebensnah und spielerisch Lesen, Schreiben und Rechnen vermitteln sowie den alten Frontalunterricht ablösen. Das 1922 gegründete Pädagogische Institut der Stadt Wien sorgte dafür, dass das Lehrpersonal in der Aus- und Fortbildung auf

die neue Schule vorbereitet wurde. In diesem Rahmen wurde auch die hochschulmäßige Ausbildung der Volksschullehrer erprobt. [...] Die „Wiener Schulreform“ bewirkte eine verstärkte schulpolitische und pädagogische Diskussion innerhalb der Lehrerschaft und der Öffentlichkeit [...] [und] verhalf Wien mit ihrem modellhaften Charakter zu internationaler Anerkennung; Wien wurde zur „Hauptstadt des Kindes“, zum „Mekka der Pädagogik“, zum internationalen Zentrum der Schulreform. Expertengruppen aus aller Welt reisten an, die Wiener Schulreform wurde damals zum gepriesenen Vorbild. [...] Das oberste Ziel der Reform war die Schaffung einer einheitlichen Organisation des gesamten Bildungswesens in den Stufen der Grundschule (bis zum zehnten Lebensjahr) (Einheitsschule), der Allgemeinen Mittelschule (bis zum 14. Lebensjahr) und der Allgemeinbildenden Oberschulen. 1927 wurde im Haupt- und Mittelschulgesetz mit der christlichsozial dominierten Bundesregierung ein inhaltlicher und organisatorischer Kompromiss erzielt (definitiver Volksschullehrplan, Einführung der Hauptschule, Kompetenzregelung zwischen Bund und Ländern). Die Wiener Schulreform wurde gehasst und bekämpft. Otto Glöckel sah sich bereits 1923 veranlasst, den Vorwürfen entgegenzutreten. In einer kleinen Schrift mit dem Titel „Die österreichische Schulreform“ betonte er zunächst den Grundsatz, dass die neue Schule die Kinder zu „tüchtigen, aufrechten, sittlich gefestigten, arbeitsfreudigen Tatmenschen“ erziehen wolle [...]. Glöckel wollte die Trennung von Kirche und Staat, was den regierenden politischen Katholizismus provozierte. In der Tradition des Liberalismus fanden es die Wiener Schulreformer mit der demokratisch-republikanischen Schule unvereinbar, dass der tägliche Unterricht mit dem Schulgebet begann und endete. Der Besuch des Religionsunterrichts sollte freiwillig sein. Die Reaktion ließ sich nicht auf sich warten [...] Nichts löste im Wien der Zwischenkriegszeit mehr Erregung aus als der Streit um die Schule. Am 13. Februar 1934 wurde Glöckel in seinem Arbeitszimmer verhaftet, zunächst in Einzelhaft genommen und dann im Anhaltelager Wöllersdorf festgehalten. Nach internationalen Petitionen ließ man ihn am 29. Oktober 1934 frei. Gesundheitlich schwer gezeichnet, starb er wenige Monate später.

„Es gibt Menschen, die sich in der Hitzeperiode nicht einmal trauen, ihr Zuhause zu verlassen!“



© Bigstock

Herr Bürgermeister, im Juli konnte man auch in internationalen Medien lesen, dass Ungarns Landeschefärztin eine Hitze-warnung dritten Grades für das ganze Land ausgegeben hat. Wie erlebten Sie das persönlich?

Ich bin jung und gesund, ich kann also mit der Hitze umgehen. Andererseits ist es viel wichtiger, wie die Alten oder kranke Menschen in unserem Bezirk die Hitze aushalten und welche Auswirkungen der Klimawandel langfristig auf unser Leben hat, als wie ich persönlich diese Zeit erlebt habe. Es gibt Menschen, die sich in der Hitzeperiode nicht einmal trauen, ihr Zuhause zu verlassen. Ich denke, dass auch die Politik auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene eine große Verantwortung hat, unser Leben mit intelligenter Regulierung nachhaltig zu gestalten, damit Menschen in schwierigen Situationen keine über ihre Verhältnisse hinausgehenden Opfer bringen müssen.

Schon im Juni waren die Temperaturen in Budapest so hoch, dass die Profischwimmer bei den Freiwasserwettkämpfen ernsthaft besorgt waren. Was kann eine Stadt in der Größe von Budapest gegen die stetig steigende Hitze machen?

Vieles kann getan werden, sogar trotz dessen, dass der Klimawandel ein globales Problem ist, und wir, von hier in Buda, können bei der amerikanischen oder chinesischen Energieregulierung natürlich nicht mitreden. Aber wir können mit gutem Beispiel für Budapest und andere Bezirke vorangehen. Ich denke, es ist entscheidend, unsere Grünflächen zu schützen und zu pflegen, so viele Bäume wie möglich zu pflanzen sowie nachhaltige, umweltfreundliche Lösungen in der Verkehrs- und Bauplanung zu verwenden, wie z. B. E-Autos

anschaffen, die Nutzung erneuerbarer Energiequellen unterstützen oder das Regenwasser aufbereiten. Die Einstellungsbildung ist natürlich sehr wichtig, und das beste Mittel dafür ist, wenn die Bezirksvorsteherung mit gutem Beispiel vorangeht und das Bezirksamt nicht nur nachhaltig fungiert, sondern auch grüne Wohnprogramme unterstützt, von der selektiven Abfallsammlung bis zur Verwendung der Solarenergie.

Bitte berichten Sie unseren Leserinnen und Lesern, welche Projekte Ihr Stadtbezirk im Kampf gegen die urbane Hitze entwickelt?

Wir begrünen unseren Bezirk ständig und während der Stadtsanierung pflanzen wir wo immer möglich Bäume, sogar Baumreihen. Aber zum Beispiel bei der Renovierung des Margarethenrings, der das Margarethenviertel – das Kulturquartier unseres Bezirks – durchquert, haben wir mehr als 3.000 Stauden und fast 2.000 Zwiebelgewächse gepflanzt. Wir bewässern Pflanzen mit dem Regensammler unseres Schwimmbades, um kostbares Trinkwasser zu sparen, aber wir renovieren auch kommunale Einrichtungen – wie Kindergärten –, sodass sie mit erneuerbarer Energie fungieren und Wasser sammeln. Außerdem vermitteln die Lehrer den Kindern nachhaltige, grüne Ansätze. Unsere Bewohner können Anträge zur Anschaffung von Regenwassersammelbehältern stellen, und wenn alle sie nutzen, werden 45.000 Liter Wasser im Bezirk gesammelt. Aber ich halte auch solche Kleinigkeiten für wichtig, wie zum Beispiel die Tatsache, dass wir seit Jahren Obstnetze und wiederverwendbare Leinentaschen verteilen, damit die Menschen die Umwelt nicht mit Einwegplastik belasten. Und ich sehe, dass es funktioniert, weil viele Leute solche Gegenstände verwenden.

Was werden Ihrer Meinung nach bezüglich Klimawandel und Erderwärmung die größten Herausforderungen für die urbanen Zentren?

Es ist ganz klar, dass die Sommer in den Städten immer heißer werden. Die primäre Herausforderung besteht also darin, die Großstädte lebenswert zu halten. Das geht nur mit viel Grün. Die zweite Herausforderung ist die Energiefrage, die durch den russisch-ukrainischen Krieg und die Energiekrise nun mit Urgewalt über uns hereinbricht.

Abschließend: Was wünschen Sie sich von den Bürgerinnen und Bürgern hinsichtlich dieses Themas?

Ich glaube nicht, dass es darum geht, was ich von ihnen will. Ich und die Ortsgemeinde müssen erst einmal mit gutem Beispiel vorangehen, das hoffentlich ansteckend ist. Wir verschwenden keine Energie, wir bauen auf erneuerbare Energien, wir versuchen Müll zu minimieren, die Umwelt zu schonen und wo möglich grün zu werden. Ich glaube, dass dieser Ansatz verbreitet werden kann.



© zVg

Gergely Órsi

Bürgermeister von Buda
(zweiter Bezirk von Budapest)



Am 15. November tagte das **Kuratorium von Urban Forum**. Im Mittelpunkt standen dabei die einstimmige Wahl von Renate Brauner zur Präsidentin (in Nachfolge von Michael Häupl, der nunmehr als Vereinsobmann fungiert) und der überaus interessante Vortrag von Thomas Bohrn (Leiter der Stabstelle für Nachhaltigkeit und Daseinsvorsorge der Stadt Wien sowie

Leiter Nachhaltigkeit, kommunale Dienstleistungen und Daseinsvorsorge der Wien Holding) zum Thema „Die Bedeutung der Daseinsvorsorge in krisenhaften Zeiten“ mit angeregter und ausführlicher Diskussion. Qin Long (Co-Founder von MEA Music Education Abroad) wurde als Vertreterin für urbane Kultur in das Kuratorium aufgenommen.



Mehr als 80 Gäste folgten am 16. November einer Einladung der Präsidentin des österreichischen Bundesrates, Korinna Schumann, des Österreichischer Städtebundes und von Urban Forum in den Wappensaal des Wiener Rathauses zur hochwertigen und erstklassig besetzten **Fachtagung „Deine Stadt – Raum zum Leben. Stadt als Lebensmittelpunkt für junge Menschen“**. Wir haben dabei nicht über, sondern mit jungen Menschen gesprochen. Bundesratspräsidentin Korinna Schumann und Landtagspräsident Ernst Woller nahmen die Eröffnung vor, wertvolle Inputs folgten von Institutionen wie der Arbeiterkammer Wien, des sozialwissenschaftlichen Instituts SORA, der Wiener Bildungsdirektion, der Bundesjugendvertretung u. a.

Am 17. November wurde das **Buch „Weckruf Corona. Gesellschaftliche Diagnosen für unser Leben nach der Pandemie“** am 17. November vor vollem Haus in der Wiener Bildungsakademie mit dem Herausgeber Günther Sidl, einer Keynote des Wirtschaftsforschers Stephan Schulmeister und einer hochwertigen Podiumsdiskussion mit Willi Mernyi (Leitender Sekretär ÖGB) und Margaretha Kopeinig (freie Journalistin) vorgestellt. Das Buch kann unter office@urbanforum.at bestellt werden.



Unser Generalsekretär Bernhard Müller diskutierte am 22. November als Herausgeber des Buches „50 Jahre österreichisch-chinesische Beziehungen. Urbane Überlegungen“ bei einer **Veranstaltung** von WIWIPOl im vollen Kaisersaal **zum Thema „China – Herausforderungen für die Weltwirtschaft“** am Podium mit der Öknomin Waltraut Urban und dem ehemaligen Nationalratsabgeordneten Peter Wittmann, der Vorsitzender der parlamentarischen Gruppe China-Österreich war. Müller ging dabei insbesondere auf das starke Stadt-Land-Gefälle in der Volksrepublik und die Chancen für den

Kampf gegen den Klimawandel, Smart Cities und grüne Städte in einer Kooperation EU-China ein. Urban Forum ist seit einigen Jahren offizieller Partner von European Union Project Innovation Center (EUPIC) in Chengdu, einem Projekt der Europäischen Kommission gemeinsam mit der Volksrepublik. Als Keynotespeaker fungierte der ehemalige Vizepräsident des US-amerikanischen TV-Senders und Berater von Präsident Jimmy Carter, Harvey Dzodin – nunmehr wirkt der Rechtsanwalt als Kommentator für „China Daily“.

Vienna Airport Besucherwelt

Erlebnisraum | Tour | Terrasse | Birdly®

Anmeldung & Tickets:

viennaairport.com/besucherwelt

**Blick
hinter die
Kulissen**



SCAN ME



MEMBER OF

AUSTRIAN
LEADING
SIGHTS

Brennpunktthema
Energie: Was beschäftigt
Konsument:innen? Was
die Energieversorger?

Jetzt die EY Stadtwerke-
studie 2022 downloaden!


Building a better
working world

EY Stadtwerke-
studie 2022 hier
downloaden



■ ■ ■ ■
The better the question. The better the answer.
The better the world works.